

**Rückmeldungen Münchner Fachforum für Mädchen*arbeit
Auswirkungen Corona - Erfahrungen und Erste Empfehlungen**

Grundsätzlich erscheint es sinnvoll statt Kinder und Jugendliche in Mädchen* und Jungen* zu differenzieren.

Erfahrungen

**Soziale Bedürfnisse/Verbot von Kontakten zu Freund*innen und Verwandten
Sozialer Aspekt**

- Mädchen* und junge Frauen* waren im öffentlichen Raum noch weniger präsent als vor Coronazeiten.
- Mädchen mit Behinderungen haben noch weniger die Möglichkeit außerhalb der familiären Beziehungen auf andere Bezugssysteme zurückgreifen zu können. Sie vereinsamen noch mehr und sind auf sich alleine gestellt
- § 8 a-Verfahren kommen nicht an, da die Fachkräfte weniger Zugang zum zu den Mädchen* mit und ohne Behinderungen haben und Beziehungsstrukturen und Informationsvermittlung von weiterführenden Hilfeangeboten wegfallen. Gerade bei Mädchen* mit einer geistigen Behinderung und Verlustängsten werden Hilfeangebote weniger angenommen

Sicherheitsaspekt

- Mädchen* und junge Frauen* sind vermehrt bei der Organisation des familiären Alltag gefordert. Gewalterfahrungen im sozialen Nahraum sind sehr belastend für sie
- Anlaufstellen, wie Beratungsstellen für Mädchen* und junge Frauen* sowie Mädchen*schutzstellen wurden weniger oder gar nicht aufgesucht. Zugang zu Hilfeangeboten wurden erschwert (zu wenig Kenntnisse darüber, zu hochschwellig gestaltet mit Terminen etc. und pädagogische Fachkräfte fallen weg, die hinsehen!
- Die Alltagsstrukturen bei Mädchen* und jungen Frauen* mit Behinderungen sind extrem auf den familiären Raum eingeschränkt

Recht auf formale Bildung

- Ausbildungsplätze wurden in der Probezeit gekündigt bzw. neue Ausbildungsverträge wurden nicht geschlossen
- Rückfall der schulischen Leistungen, aufgrund von unterschiedlichen Faktoren (keine Nachhilfe mehr, erschwelter Zugang zu Medien, Lernumgebung, Anfall von weiteren Aufgaben, fernab von der Schule, für Mädchen* - Carearbeit)
- Bei jungen Müttern und Schwangeren, die sich in Ausbildung befinden bzw. eine Ausbildungsstelle suchen, verstärkt sich diese Problematik
- Mädchen* mit Behinderungen sind aus den Regelangeboten verschwunden
- barrierefreie Ausgestaltung der digitalen Medien ist in vielen Teilen ungeklärt und nicht umgesetzt

Verselbstständigung

- Mädchen* und junge Frauen sind im öffentlichen Raum nicht präsent und übernehmen Care- und Hausarbeit im familiären Bereich
- Häusliche Verpflichtungen für Mädchen* sind meist höher als bei Jungen*
- Beziehungen sind abgebrochen. Viele Beziehungen müssen wieder mühsam aufgebaut werden und einige Mädchen* sind komplett weggebrochen.
- Selbstbestimmung bei Mädchen* und jungen Frauen* mit Behinderungen wird durch vermehrte Kontrolle in den Wohnungen und Eingriffe in die Privatsphäre eingeschränkt

- Die Corona-Krise ist eine Krise der Frauen*. Sie müssen in konservative Rollenmuster zurückkehren und kümmern sich primär um die familiären Aufgaben. Frauen* haben eine Dreifachbelastung (Management des Alltags, Beruf und Home-Schooling/Kinderbetreuung). Die Frage ist, was die Mädchen* wahrnehmen und welche Auswirkung diese Rollenverteilung auf die Identitätsentwicklung hat

Erste Empfehlungen für die Zukunft

Hilfe- und Unterstützungsadressen - auch in leichter Sprache - online für Mädchen* und junge Frauen*

Zugang zu Mediennutzung vereinfachen (Bereitstellen von Laptops, öffentliche Internetzugänge)

Aufklärung und Hilfeangebote in öffentlichen Räumen, Einkaufsläden etc. (wo die Mädchen* während eines Lockdowns noch hingehen können/dürfen).

Geschlechtergerechte Haushaltsverteilung:

Corona-Sparmaßnahmen dürfen nicht dazu führen, dass bisher nicht ausstreichend vorgehaltene Angebotsstrukturen für Mädchen* und junge Frauen*, die gerade in einen Planungsprozess münden - wie Mädchentreffs -, genauso gekürzt werden, wie gut aufgestellte andere Angebote.